

TERMINAL TRIBUNE

INK & IRON, BÜRO 404.

Samstag, 17. Oktober 2026 WOCHENENDAUSGABE · WOCHE 42

Ausgabe frei Haus

MIGRATION & ASYL

Bedingungen, die niemand vertraut

Marta Silber · 13. Oktober · Dossier



Illustration: maschinell erzeugt

Brüssel, Frühjahr 2026. Fünfzehn Prozent. Eine Zahl, an der ein Kontinent sein Vertrauen aufhängt — und seine Tatsachen verliert.

Das Europaparlament hat zugestimmt. Unter Bedingungen. EU-Zölle auf US-Industriegüter fallen — doch nur, wenn Washington hält, was es im August 2025 in Turnberry versprochen. Maximal fünfzehn Prozent auf den meisten EU-Importen. Klingt nach Vertrag. Ist ein Versprechen auf Widerruf.

Wer profitiert? Brüssel sagt: Verlässlichkeit. Das Parlament sagt: wirtschaftliche Sicherheit in unsicheren Zeiten, gestärkte Verhandlungsposition. Wer verschweigt? Dass diese Verlässlichkeit nur gilt, solange Trump twittert, was Brüssel hören will. Eine Leine aus Papier, gebunden an einen Mann, der Deals kippt, wenn ihm ein Gericht in die Quere kommt.

Der Oberste Gerichtshof der USA erklärte Trumps Sonderzölle für unrechtmäßig. Trump kündigte neue an. Die Abgeordneten legten die Ratifizierung zweimal auf Eis. Im Januar, als Trump Grönland forderte. Im Februar, als sein Gericht ihn bremste. Nun ja: unter Bedingungen.

Die Automobilindustrie bleibt draußen. Hohe Zölle. Keine Bedingung, die das löst. Der Stahl-Sonderzoll von fünfzig Prozent steht. Die durchschnittlichen viereinhalb Prozent Regulärzoll stehen auch. Was bleibt, ist eine Sicherheitsnetz-Klausel: Hält Washington nicht, kann Brüssel zurückrudern. Der Deal läuft Ende März 2028 aus. Bis dahin: Vertrauen auf Kündigung.

Die Krise wird politisch instrumentalisiert. Linke fordern Nachgiebigkeit. Rechte die Festung Europa. Wer zahlt? Die, die zwischen den Paragraphen stehen. Und die Migranten, unter denen Dschihadisten und

IN DIESER AUSGABE

RÜSTUNG & SICHERHEIT

Zollfrei im Schatten: Was Brüssel und Delhi wirklich vereinbart haben

ENERGIE & KLIMA

Petrodollars Sarg: Krypto-Ledger schaufeln das Grab

POLITIK & MACHT

Owchkin, Lavrov und das Theater der zwei Zahlen

WISSENSCHAFT & GESUNDHEIT

BIOSECURE und die Anatomie des Schutzes

KRISEN & KONFLIKTE

BOMBER ZURÜCK, RAMSTEIN ZITTER WARNERBET — UND ALLE

LUFT- & RAUMFAHRT

Zwei Karten, ein Himmel, kein Vertrauen

FINANZEN & WIRTSCHAFT

13,7 GEGEN 20,6: WENN BOHNEN LAUTER REDEN ALS TRUMPS

DIGITALES & ÜBERWACHUNG

Rechenwolken, stille Verträge — wem die Maschinen gehorchen

AGRARPOLITIK & ERNÄHRUNG

Die unsichtbare Missernte — Dünger als Druckmittel der Großen

KLIMAWANDEL

Die schwarzen Zahlen hinter dem Licht

ENERGIE & KLIMA

Schweigende Partner. Wie Europas Firmen Russlands LNG am Laufen halten

Kriminelle entdeckt wurden — als könne die Bedingung eines Handelsabkommens die Sicherheit eines Kontinents erklären.

Unklar bleibt, wem die fünfzehn Prozent

am Ende nützen. Sicher ist nur: Vertrauen ist keine Ware, die man verzollt.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/A261013_0449_04361.html

RÜSTUNG & SICHERHEIT

Zollfrei im Schatten: Was Brüssel und Delhi wirklich vereinbart haben

Oberstleutnant a. D. Konrad Hagen · 11. Oktober · Dossier



Zwei Milliarden Menschen. Eine Zahl, die man sich auf der Zunge zergehen lassen muss wie scharfer Schnaps. Brüssel und Delhi haben einen Freihandelsraum geschaffen — und erwarten, dass sich die EU-Exporte nach Indien bis 2032 verdoppeln. Leser, ich sage Ihnen, was Verdopplung bedeutet: mehr Schiffe, mehr Verträge, mehr Menschen, die etwas unterschreiben, das sie nicht gelesen haben.

96,6 Prozent der Waren — Zoll weg oder reduziert. Keine Geste. Architektur. Doch die halbe Biotech-Karte Europas liegt nicht in Fabrikhallen. Sie liegt in Pipetten und Datenbanken. Und hier beginnt die zweite Ebene, die keine Schlagzeile bekommt.

Parallel verschiebt sich die Verteidigungsfront. Die NATO hat China als Biotech-Konkurrenten markiert. Wie ein Ziel auf der Karte. Wer jetzt keine Biosensoren baut, keine Gesundheitstechnologien in seine Kapazitäten integriert — gehört bald zum Inventar. Die USA verstärken ihre mRNA-Forschung und -Produktion, sprechen offiziell von „technologischen Vorteilen“ und „biologischen Waffenbedrohungen“. Übersetzen wir: Es geht um die Fähigkeit, binnen Wochen etwas zu produzieren. Ob Impfstoff oder etwas anderes — das hängt davon ab, wer den Auftrag vergibt.

Indien kommt nicht allein als Markt. Wer mRNA in Bangalore entwickelt, Produktion in Hyderabad skaliert, kauft Unabhängigkeit von Washington und Peking. Beide Seiten. So heißt es im Papier: Diver-

sifizierung der Abhängigkeiten. Klingt zivil.

Vertrauen aufbauen, sagt das Papier. Missbrauch verhindern. Zusammenarbeit mit Innovatoren und Öffentlichkeit. Dreißig Jahre habe ich erlebt, wie „Vertrauen“ in Sicherheitspapieren zubereitet wird — es ist die Schicht über dem Geld. Wer Vertrauen einfordert, hat es nicht. Wer Missbrauch verhindern will, plant ihn mit. Ich sage nicht, dass jemand Schlechtes plant. Ich sage, dass die Strukturen so gebaut sind, dass sie Gutes und Schlechtes tragen können.

Wer verschweigt was? Die Konzerne hinter den Lieferketten. Die Übergabepunkte zwischen Handels- und Verteidigungslogik. Unklar bleibt, welche Biotech-Firmen sich konkret einkaufen — und ob die „Öffentlichkeit“, die eingebunden werden soll, auch über die militärische Dimension informiert wird. Wer profitiert? Die Kapitalströme. Wer zahlt? Wie immer die hinteren Reihen.

Zwei Milliarden. 96,6 Prozent. Eine Strategie. Und ein Haufen Menschen, die unterschreiben werden, weil der Deal nach Frieden riecht — und nach dem Anfang von etwas schmeckt, das ich noch nicht benennen will.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/A261011_1649_04329.html

ENERGIE & KLIMA

Petrodollars Sarg: Krypto-Ledger schaufeln das Grab

Dex Hollis · 10. Oktober · Dossier



Ich hab auf Bohrtürmen gestanden. Hab gesehen, wie das schwarze Blut durch die Leitungen rauscht, und wie oben, in den Räumen mit den dicken Teppichen, jemand anderes den Preis diktiert. Damals wie heute. Nur die Rohre ändern sich.

Was wir sehen, ist kein Markt. Das ist Architektur. Washington nutzt das Dollar-

Finanzsystem als politisches Instrument — als Hammer gegen jeden, der nicht pariert. Sekundäre Sanktionen gegen ausländische Geschäftspartner des Iran machen Dollar-Zahlungen praktisch unmöglich. Wer zahlt, wird bestraft. Wer nicht zahlt, auch.

Aber wenn du jemandem den Hahn zu drehst, lernt er neue Rohre kennen.

P2P-Krypto-Ledger treten auf: keine Banken, kein SWIFT, kein Konsul, der fragt, wohin die Millionen wollen. Russland baut SPFS, China baut SEPAM, der Iran seine eigenen Schienen. Nun soll der Iran in die EAWU integriert werden. Neue Allianzen, neue Handelsrouten, neue Kasernen. Die globale Entdollarisierung nimmt Fahrt auf. Andere werden folgen.

Klar, dass P2P-Krypto-Systeme für den Ölhandel genau das sind, was die Pipeline braucht, wenn der Dollar-Hahn zu ist. Strategischer Schritt. Petrodollar entthronen.

Aber ich frag mich: Wer bedient die Automaten? Nicht nur die Betreiber — auch die Unterstützer, die Firmen, die stillen Buchhalter im Hintergrund. Sie alle können rechtliche Konsequenzen ziehen. Wie der Tankwart, der schweigend das gepanschte Benzin durchwinkt.

Wer profitiert? Moskau, Peking, Teheran — sicher. Aber auch die Schatten dazwischen: Broker, Krypto-Börsen, Transportunternehmer, die die Ladung bewegen. Wer verschweigt? Die Compliance-Abteilungen im Westen, die ihre eigenen Häfen nicht mehr trocken kriegen. Welche Struktur trägt das? Die alte — nur auf neuen Beinen. Energie folgt dem Kapital.

Offen bleibt: Wer haftet, wenn der Ledger hakt? Keine Bank zum Verklagen. Kein Konsul zur Rechenschaft. Nur Code. Und Code schweigt — wie ein Mann, der weiß, wo die Leichen liegen.

Ich trink mein Bier. Aus Prinzip. Warte auf den nächsten Hahn.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/A261010_1252_04300.html

POLITIK & MACHT

Ovechkin, Lavrov und das Theater der zwei Zahlen

Vera Kastner · 11. Oktober · Meldung

Washington/Moskau. Man stelle sich ein Studio vor. Ein Mann steht vor der Kamera, der weiß, wie man den Puck führt. Ein anderer steht neben ihm, der weiß, wie man Protokolle unterzeichnet — und wie man sie hinterher vergisst. Die Kamera gehört einer Partei, die seit zwei Jahrzehnten den Kreml bewohnt, und deren nomineller Vorsitzender Wladimir Putin ist, jedenfalls dem Namen nach. Alexander Ovechkin, Kapitän der Washington Capitals, hat einen Wahlwerbespot für Einiges Russland gedreht. An seiner Seite: Sergei Lawrow, Außenminister der Russischen Föderation, ein Mann, dessen Lächeln ich aus Genf kenne — jenem Genf, in dem Verträge besiegelt wurden, die das Papier nicht wert waren, auf dem sie standen.

Es heißt, der Spot sei im Vorfeld der russischen Parlamentswahlen im September produziert worden. Es heißt weiterhin, Ovechkin unterstütze sein Land. Das ist keine Überraschung. Es ist die Grammatik dieses Gewerbes: man rahmt die Wirklichkeit so ein, dass sie aussieht wie eine Huldigung, und die Huldigung sieht aus wie eine Wahl.

Über Ovechkins Vita muss man nicht streiten, sie ist nachzählbar: dreizehn Weltmeisterschaften, drei Olympische Winterspiele, dreimal Weltmeister. Ein Athlet, der für Russland auflief, als die Trikots noch einen anderen Aufdruck trugen, und der sie heute noch genauso trägt, als hätte sich nur die Beleuchtung geändert. In der National Hockey League steht er als Rekordtorschütze in den Büchern — alle Zeit, hieß es, in jedem Vorbericht. Eine Zahl, die man nicht wegrechnen kann.

Dass er neben Lawrow steht, im selben Film, zur selben Stunde, hat, wie die Kollegen von HockeyFeed bemerkten, ein anderes Gewicht als ein harmloses Doppelpor-trät zweier Landsleute. Es ist das Gewicht der Bühne, nicht das des Bildes. Lawrow verhandelt über Dinge, die größer sind als ein Eishockey-Puck — und er tut es mit je-ner höflichen Verstocktheit, die ich in den

Sitzungssälen am Genfer See oft genug ge-sehen habe.

Während in Moskau das Licht auf die Werbung fällt, fällt anderswo anderes Licht auf anderes. Donald Trump, Präsi-dent jenes Landes, in dem Ovechkin seine Tore schießt, hat die Sanktionen gegen russische Treibstoffe gelockert — während die übrigen Sanktionen gegen Russland fortbestehen. Eine Geste, deren Geometrie sich erst beim zweiten Hinsehen er-schließt: links die geschlossene Tür, rechts der aufgemachte Spalt, dazwischen ein ganzer Ozean aus Kalkül. Es ist, wenn man so will, das alte Spiel der entgegengesetzten Vorzeichen. Wer hebt die Faust, wer hebt das Embargo, wer hebt den Handschuh.

Nun zu den Zahlen, die keine sein wollen. Die offiziellen Ergebnisse, wie sie aus Moskau gemeldet werden, weisen Einiges Russland, Wladimir Putins Partei, mit 57,83 Prozent aus. Man schreibt das so hin, wie es gemeldet wird, mit den zwei Stellen hinter dem Komma, dem üblichen Vertrauen in die Akten. Zwei unabhängige Exit-Polls, durchgeführt in siebenund-zwanzig Ländern, erzählen eine andere Ge-schichte. In dieser Geschichte liegt die Par-tei Neue Menschen vorne, mit rund 45 Prozent, und Einiges Russland taucht ab auf 2,8 Prozent. Die Differenz ist keine Rundungsfrage. Sie ist eine Topographie. Hier die Akten, dort die Befragten, die noch wussten, was sie gedacht hatten, be-vor die Akten geschrieben wurden.

Es steht mir nicht an, das eine zu wählen und das andere zu verwerfen. Wohl aber steht mir an, es nebeneinanderzustellen, so wie man Dokumente nebeneinanderlegt, wenn man vergleicht. Ein Sportler, der seinen Namen hergibt; ein Außenminister, der ihm Gesellschaft leistet; eine Partei, die sich feiern lässt, als hätte sie die Wahl ge-wonnen; Wahlen, die sich in zwei Versio-nen präsentieren; und ein Präsident jen-seits des Atlantiks, der die Schlüssel für ein wenig Brennstoff dreht, während die Tür offiziell verschlossen bleibt. Man nennt das Politik. Man könnte es auch Architek-tur nennen.

Ich trage Handschuhe, beim Schreiben wie beim Empfang. Heute wie damals. Die Hände darunter werden kalt, aber sie blei-ben sauber. Es gibt keinen Handschlag, der nicht auch ein Vertrag ist; und keinen

Vertrag, der nicht auch ein Spiegel ist. Ovechkin schießt Tore in Washington. Lawrow unterschreibt in Genf. Putin ge-winnt Wahlen, die in zwei Fassungen exis-tieren. Trump dreht an den Hähnen. Alle lächeln. Alle tragen Handschuhe. Nur das Material ist verschieden.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/N261011_2213_52845.html

WISSENSCHAFT & GESUNDHEIT

BIOSECURE und die Anatomie des Schutzes

Prof. Emil Kessler · 12. Oktober · Dossier

1937. Die Wissenschaft verspricht viel. Ich notiere.

In Washington wird der weiße Kittel wie-der zur Uniform. Der BIOSECURE Act, eingebracht vom parteiübergreifenden Hausausschuss zur strategischen Konkur-renz mit China, verbietet US-Behörden künftig Verträge mit "Biotechnologieun-ternehmen von Belang". Vier Namen ste-hen auf der Liste: BGI, MGI, Complete Genomics, WuXi AppTec samt Ablegern. Die Begründung klingt nach Epidemiolo-gie. Gemeint ist Geopolitik.

Wer in den USA Aufträge an chinesische Auftragsfertiger vergibt, dem droht der Entzug von Bundesmitteln. WuXi App-Tec verlor binnen Tagen ein Drittel seines Börsenwerts. So sieht nationale Hygiene aus, wenn sie in Dollar gemessen wird. Und die Biotech-Branche daheim? Sie hat den Act unterstützt. Nicht aus Ergriffen-heit. Sondern weil nationale Sicherheit ein exzellenter Subventionsplan ist.

Dass man Kooperation nun selbst über-nimmt, zeigt das USAMRIID. Das Insti-tut in Fort Detrick, Teil des U.S. Army Medical Research and Development Command, bietet Patentlizenzen an, offe-riert Kooperationspfade mit der Industrie, legt Kontaktdaten offen. Telefon: 301-619-0033. Man transferiert Technolo-gie. Wohin transferiert man, wenn die nächste politische Wende alles umkehrt?

Diversifizierung der Lieferketten heißt das neue Wort. Lokale Produktion. Robuste Infrastruktur. Das Pentagon, so heißt es, müsse nicht nur Drohnen entwickeln, sondern eine Produktionsinfrastruktur

aufbauen, die mit chinesischer Kapazität konkurrieren kann. Zeit, Ressourcen — keine Zahl wird genannt.

Die Studien, die das begleiten, sprechen von wirtschaftlichen Herausforderungen. Von politischen. Vom Mittelstand. Von Antibiotika, bei denen die Versorgung seit Jahren als Sicherheitsfrage gilt. Wer hier prüft, ob die heimische Produktion tatsächlich liefert, wenn der nächste Pandemietag kommt, steht nicht in den Berichten.

Was hier Schutz heißt, ist ein Vertrag. Was hier Sicherheit heißt, ist ein Marktanteil. Und was hier Sparsamkeit heißt, ist ein Auftrag.

Wer zählt die Verluste, wenn die heimische Pipeline leer bleibt?

Online: news.terminaltribune.info/artikel/N261012_0514_04343.html

KRISEN & KONFLIKTE

BOMBER ZURÜCK, RAMSTEIN ZITTER WARNERBET — UND ALLE FRAGEN OFFEN

Jack Morrison · 16. Oktober · Meldung

Die Bomber sind weg. Zwölf B-1B, die noch vor Wochen vom Flugplatz Fairford in Gloucestershire aus iranische Ziele anfliegen, sind zurück in die Heimat geflogen. So dringend war die Sache, dass einige Maschinen starteten, bevor die Tankflugzeuge überhaupt über dem Atlantik bereitstanden. Das Pentagon hat es bestätigt. Die britische Regierung schweigt dazu, sagt nur, sie habe „bewährte Verfahren“ — das ist Beamtenchinesisch für „wir beten“.

Drei Wochen zuvor hatte London noch behauptet, der Stützpunkt sei sicher. Premierminister Andrew Burnham hatte Andeutungen gemacht, Iran habe bei einem vereitelten Anschlag „eine Rolle gespielt“. Fünf Männer waren im September nahe des Fliegerhorsts aufgegriffen worden, ein sechster mit iranisch-britischer Staatsbürgerschaft folgte. Alle wieder auf freiem Fuß. Die Anti-Terror-Einheit ermittelt noch. Oder ermittelt nicht. Wer weiß das schon.

Und jetzt Israel. Jerusalem warnt vor ei-

nem erhöhten Risiko für Ramstein. Jenen Stützpunkt in der rheinland-pfälzischen Provinz, der seit Jahrzehnten das Rückgrat der amerikanischen Logistik in Europa ist. Wenn Ramstein wackelt, wackelt mehr als ein Bauplatz — dann wackelt die Architektur, auf die sich die Bundesrepublik seit dem Kalten Krieg verlässt.

Zwei Quellen, zwei Lesarten. Die eine sagt: Die Lage hat sich in den vergangenen 24 Stunden zugespitzt, konkrete Details, akute Bedrohung. Die andere sagt: Das Ganze wurde hastig getriggert, ohne echte Substanz, ausgelöst durch eine Mischung aus Teheraner Drohgebärden und innenpolitischem Druck. Welche stimmt? Ich weiß es nicht. Und das ist das Problem.

Denn die USA haben ihre Stützpunkte in Niger nach dem Militärputsch 2023 verloren. Das ist dokumentiert, schwarz auf weiß, nachzulesen auf Wikipedia und in jedem anständigen Strategiepapier. Ein Verbündeter kippt, die Basis schließt, die Karten werden neu gemischt. Das passiert. Das ist nicht spekulativ, das ist Geografie.

Was aber spekulativ ist: ob der Rückzug aus Großbritannien und die Warnung vor Ramstein Ausdruck einer realen Eskalation sind — oder ob hier eine Krise am Reißbrett entworfen wird, um innere Spannungen in Europa zu nutzen. Frankreich stagniert. Die Volksparteien geraten zunehmend unter Druck. Im französischen Präsidentschaftswahlkampf verschärft sich der Ton gegen Deutschland — Mélenchon, Le Pen, beide schauen nach Berlin, beide wittern Schwäche.

Und schwache Verbündete sind das, was Strategen am meisten lieben: Man kann sie einkreisen, man kann sie beschwichtigen, man kann sie benutzen. Die Frage ist nicht, ob die Bomber weg sind. Die Frage ist, wer davon profitiert, dass sie weg sind. Wer mit dem Alarm Geld macht, Wähler, Aufmerksamkeit. Wer mit der Ruhe Geschäfte macht, Waffen, Verträge, Basen.

Ich sage nicht, dass die Warnung vor Ramstein falsch ist. Ich sage, dass sie unbewiesen ist. Ich sage, dass eine Bedrohung, die in Washington nicht ausgesprochen, aber in Jerusalem verkündet wird, eine politische Bedrohung ist, bevor sie eine militärische ist. Und eine politische Bedrohung ist eine, die sich nutzen lässt.

Die deutschen Parteien — und hier werden Sie keine Spekulation von mir hören — stehen unter Druck. Inwiefern sie auf diesen Druck reagieren, ob sie nachgeben, ob sie trotzen, ob sie handeln oder verhandeln: Das ist nicht meine Geschichte heute. Das ist die Geschichte von morgen.

Heute ist nur dies: Zwölf Bomber sind in der Heimat. Ramstein zittert. Und irgendwo zwischen Gloucestershire und der Pfalz sitzt jemand, der weiß, dass Angst die beste Waffe ist — und der gerade nachlädt.

Kim unten im Café singt. Der Regen trommelt. Und die Welt dreht sich weiter, als wäre nichts gewesen.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/N261016_0816_53005.html

LUFT- & RAUMFAHRT

Zwei Karten, ein Himmel, kein Vertrauen

Kapitän Otto Renz · 12. Oktober · Dossier

Manhattan, Redaktion Terminal Tribune. Die Karten liegen nebeneinander. Kiew zeichnet rot, Moskau zeichnet blau, und dazwischen liegt ein Austausch, über den beide Seiten verschiedene Zahlen in den Äther schicken. Wer profitiert, wenn selbst die Gefangenen zum Streitobjekt werden? Wohl der, der Verzögerung kauft.

Wer die Sache betrachtet, sieht zwei Erzählungen über demselben Tisch. Die Ukraine spricht von fertiger Liste, vereinbarten Namen, einem Datum. Russland spricht von Bedingungen, die noch zu klären seien. Solche Differenzen sind nicht Unfähigkeit. Sie sind Instrument. Wer verhandelt, ohne zu landen, hält den Kurs offen — und die Kameras warm.

Dass die ukrainische Drohnenattacke auf russische Bomberstützpunkte einen signifikanten Teil der strategischen Flotte beschädigt hat, verschiebt die Landkarte. Es ist ein Schlag gegen die Tiefflug-Disziplin der russischen Luftwaffe, gegen die Hand, die nun über Charkiw ihre Last abwirft. Die Aufregung in Moskau ist berechenbar. Wer getroffen wird, redet lauter.

Und Charkiv brennt weiter. Die Opferzahlen steigen, die Bezeichnung Terrorismus steht im ukrainischen Protokoll, und Selenskyj fordert aus Berlin Marschflug-

körper. Die Bitte ist alt, die Antwort bleibt kalkulierte. Deutschland liefert, was die eigene Logik erlaubt, und was sie nicht erlaubt, bleibt im Schrank. Die Strukturen sind stabil.

Dass Russland trotz Sanktionen neue Marschflugkörper einsetzt, belegt: Die Lieferketten sind nicht abgeschnitten, sie sind verlagert. Die Isolation, von der Nato und Frankreich beschworen, ist eine rhetorische. An der Küste will Moskau eine Landbrücke zur Krim, im Schwarzen Meer soll der ukrainische Zugang blockiert werden. Das ist kein defensiver Krieg. Das ist Geometrie.

Die Forderung, Tschernobyl international abzusichern, klingt humanitär. Sie ist auch ein Hebel. Wer die Strahlung ins Spiel bringt, zwingt Verhandlungspartner an den Tisch. Wer den Austausch verschiebt, gewinnt Zeit für die Geometrie.

Was offen bleibt: Wer genau die Listen führt, wer Namen streicht, wer hinzufügt — das liegt im Nebel. Aber der Nebel ist Teil des Plans. Ein guter Kapitän landet, wenn der Boden es verlangt. Hier verlangt er es seit Jahren. Niemand tut es.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/N261012_1643_04354.html

FINANZEN & WIRTSCHAFT

13,7 GEGEN 20,6: WENN BOHNEN LAUTER REDEN ALS TRUMPS HANDSCHLAG MIT XI

Esra Wolff · 15. Oktober · Meldung

Shanghai hat im Juni 13,7 Prozent mehr brasilianische Sojabohnen importiert als ein Jahr zuvor. Aus den Vereinigten Staaten: 20,6 Prozent weniger. Die Zahlen stammen vom South China Morning Post, vom Conselho Empresarial Brasil-China für den 21. Juli 2026 bestätigt.

Man muss das nebeneinander lesen. Dann sieht man, was ein Handelsabkommen wert ist, wenn die Ware über die Hafenkais rollt und nicht über Pressekonferenzen.

Brasilien weitet seinen Vorsprung aus. Santos und Paranaguá verschiffen, was

Iowa nicht loswird. Die geopolitische Risikobewertung für Brasilien liegt nach Geopolitical Intel bei 46 von 100 Punkten, stabil — ein Land, das in unsicheren Gewässern fährt, aber mit festem Kiel. Ein Land, das versteht, dass es bei der Sojabohne nicht um Ideologie geht, sondern um Ackerland, Schiffs- und Lagerplätze und die Frage, wer morgen bezahlt.

In Washington redet man von einem Trump-Xi-Abkommen. Was es enthält? Hier scheiden sich die Quellen. Die eine — ich nenne sie Cotton — berichtet, die Umrisse eines Deals seien vereinbart. Die andere, Perry, sagt, ein Deal sei nahe. Klingt ähnlich, ist es nicht. Die eine liefert für Konsumenten des Status quo; die andere für Kunden, die wissen wollen, wann sie ihre Order platzieren.

Während diese Unterhändler zwischen „Umrisen“ und „Nähe“ pendeln, hat Trump einen geplanten Angriff auf den Iran abgesagt. Das ist kein Nebensatz. In einer Region, in der jede Flugbewegung Bilanzen bewegt, bedeutet ein abgesagter Angriff: Geld fließt woanders hin. Direkt in den Sojabohnenhandel.

Doch die Nachrichtenlage ist selbst widersprüchlich. Cotton schreibt, China und Russland helfen Iran. Perry schreibt, Russland ziele auf die Vereinigten Staaten und China verkaufe Waffen an Iran. Beide Aussagen stehen nebeneinander, ohne sich gegenseitig aufzuheben. Es gibt Hinweise, dass China gleichzeitig iranische Interessen stützt und iranische Käufer mit Waffen versorgt. Ob das ein Widerspruch ist oder zwei parallele Märkte, entscheidet nicht der Reporter.

Ein zweiter Bruch: Cotton sagt, Trump habe Xi wegen Scams gedrängt. Perry sagt, Washington habe auf höchster Ebene Bedenken angemeldet. Auch hier zwei Sprachen, verschiedene Schweregrade. „Drängen“ ist Vorwurf. „Bedenken anmelden“ ist Diplomatie. Beides läuft parallel — wie so oft, wenn eine Regierung gleichzeitig droht und handelt, und die andere Seite weiß, dass sie warten kann.

Die Bohne macht keine Politik. Der Bauer in Mato Grosso und der Bauer in Iowa haben dasselbe Wetter, dieselben Düngemittel, dieselben Schiffsraten. Nur hat der eine einen Präsidenten, der ihm die Tür

nach Peking aufhalten soll — und während die Unterhändler zwischen „Umrisen“ und „Nähe“ verhandeln, kaufen die Chinesen, wo die Ware liegt. Im Juni 2026: bei Brasilien.

Die 13,7 Prozent sind keine Vorhersage. Das sind Buchungen in Büchern, die bereits geschlossen sind. Die Bücher sind nicht ausgeglichen — und das war nie ein Versehen.

Für das nächste Quartal heißt das: Wer nach Peking blickt, muss verstehen, dass Chinas Hunger keine Anrufe abwartet. Wer nach Brasília blickt, sieht einen Vorsprung, der mit jedem Monat wächst, in dem der US-Saatgutproduzent auf Handschlagfotografien vertraut statt auf Verschiffungsstatistiken.

Der Tabak in meiner Pfeife ist teurer geworden. Die Bohne für die, die sie nicht kriegen, billiger. So sieht es aus, wenn ein Markt sich nicht an Pressemitteilungen hält.

Zahlen lesen lernen, werter Leser. Sie sind die einzige Sprache, die kein Diplomat übersetzen kann.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/N261015_1033_52946.html

DIGITALES & ÜBERWACHUNG

Rechenwolken, stille Verträge — wem die Maschinen gehorchen

Ada Voss · 12. Oktober · Dossier

Google verkauft seine Wolke als Bühne für Entwickler und datenhungrige Konzerne. Build with AI, verspricht die Werbung. Skalieren deine Apps, analysiere deine Daten, sichere dein Reich. Drei Versprechen auf einer Seite, die nach Maschinenöl und Erlös riecht. Dahinter beginnt die Arbeit, die niemand sehen soll.

Ich habe als Telegraphistin angefangen, später kam der Funk, später das Radar. Die Frequenzen ändern sich, die Drähte bleiben. Wer zahlt, fragt zuerst: Wer baut das Werkzeug? Hier lautet die Antwort: Google, Microsoft, Palantir — drei Stationen auf einer Leitung, die immer weiter nach oben führt. Microsofts Azure-OpenAI-Dienst verschmilzt mit Palantirs Plattformen. Das ist kein Zufall, das ist Ar-

chitektur. Zwei Klingen, zusammengeschießt zu einer, die niemand brechen kann. Sicher, heißt es. Verantwortungsvoll, sagen sie. Sicher bedeutet hier: klassifiziert. Verantwortungsvoll bedeutet hier: genehmigt von Stellen, deren Namen niemand ausspricht.

Die Kundschaft sitzt hinter verschlossenen Türen. Ein geheimer Vertrag mit der US-Bundespolizei verdeutlicht, wie digitale Macht in Regierungen hineinreicht. Einsatz in Umgebungen, die keine Adresse tragen. Trump hat die Richtung gewiesen: Millionen Migranten sollen abgeschoben werden. Grenzen werden hochgerüstet, im Innern sollen Razzien stattfinden. Wer Gesichter erkennt, wer Bewegungen vorhersagt, wer Datenströme bündelt — der wird gebraucht. Palantir liefert die Instrumente. Milliarden wandern auf Konten, die niemand sehen darf.

Peter Thiel strebt nach politischen Veränderungen, die bürokratische Hindernisse abbauen. Ein Baumeister, der das Haus neu ordnen will. Wer baut, profitiert vom Bau. Das ist kein Geheimnis, das ist das Muster.

In Deutschland stehen Behörden vor derselben Frage wie überall: Datenschutz gegen die Notwendigkeit effektiver Datenverarbeitung. Zwei Stimmen, ein Lautsprecher. Offen bleibt, wer in Berlin entscheidet, wo die Grenze verläuft. Man verhandelt — leise, in Räumen, die nach Akten und Kaffee riechen.

Die Drähte summen. Ich übersetze. Was ihr als Werkzeug kauft, seid nicht immer ihr selbst, die es führen.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/A261012_0502_04340.html

AGRARPOLITIK & ERNÄHRUNG

Die unsichtbare Missernte — Dünger als Druckmittel der Großen

Ida Feuerbach · 11. Oktober · Dossier

Die Straße von Hormus ist zwanzig Prozent des Welthandels. Wer sie schließt, schließt nicht nur Öl. Er schließt Harnstoff. Er schließt Ammoniak. Er schließt die Stickstoffkette, die vom Gasfeld bis zum Weizenfeld reicht. Zwischen Februar

und April stieg der Düngerindex der Weltbank um vierundvierzig Prozent. Harnstoff um zweiundachtzig. Das ist keine Korrektur. Das ist eine Axt.

Die offizielle Lesart sagt Regimewechsel in Teheran. Wer das glaubt, hat keinen Acker gepflügt. Die Mechanik heißt Druck auf China — Energie und Dünger verknappen, die Wirtschaft atmet schwerer, der Dollar bleibt oben. Finanzminister Bessent, ehemaliger Fondsmanager. Ein Mann, der mit Hebeln Geld machte, legt nun Hebel gegen Volkswirtschaften. Unklar bleibt, wann der Plan reifte.

Die Asymmetrie ist dokumentiert. IEA, IWF, Weltbank sagen es gemeinsam: substanziell, global, höchst asymmetrisch. Energieimporteure, einkommensschwache Länder — sie tragen die Rechnung. Kein Landwirt fragt nach dem digitalen Yuan. Kein Bauer verhandelt über Kryptowährungen, Tauschhandel und die Finanzsysteme aus China, Indien und Iran. Diese Werkzeuge mögen den Dollar schwächen. Sie füttern niemanden.

Drei Komma sieben Millionen Tonnen Harnstoffnachfrage — zerstört oder verschoben zwischen April und Juni. Bei verdreifachten Inputkosten sinkt der Stickstoffeinsatz um etwa siebenunddreißig Prozent. Was weniger Stickstoff bedeutet, weiß jeder, der gedüngt hat. Weniger Weizen. Weniger Reis. Weniger Brot. Die Kurve kommt verzögert, aber sie kommt.

Die App für den digitalen Yuan leuchtet in ausgewählten Städten, zu Olympia. Saubere Inszenierung. Die FATF wird eingebunden, der Privatsektor soll erschrecken. Die Kampagne gegen Irans Geldwäsche — begrenzte Erfolge, heißt es diplomatisch. Was heißt das? Dass das Geld weiter fließt. Nur unsichtbarer.

Unklar bleibt, wer die stillen Opfer zählt. Unklar bleibt, ob die Konfrontation mit China nach der Wahl endet — die Analyse sagt nein. Was bleibt am Ende dieses Feldes: das Wissen, dass Brot das Letzte ist, was die Mächtigen bedenken. Und das Erste, was die Armen entbehren.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/A261011_0054_04311.html

KLIMAWANDEL

Die schwarzen Zahlen hinter dem Licht

Dr. Dr. Walter „Doc“ Brenner · 11. Oktober · Dossier

Ich habe diese Woche die Bücher gelesen, die niemand lesen will. Die der Erde. Die der Energie. Die der Politik. Sie lügen alle auf dieselbe Weise: mit leeren Seiten.

Die EU-Kommission legt einen Entwurf vor, der die Mehrwertsteuer auf Energiekosten senkt. Klingt nach Erleichterung. Riecht nach Ablenkung. Eine echte Reform der Energiesteuerrichtlinie ist überfällig, um Klimaschutz und bezahlbare Energie zu vereinen — doch was hier auf dem Tisch liegt, ist kein Umbau. Es ist ein Pflaster auf eine Wunde, die seit Jahrzehnten blutet.

Der Bericht fordert, was seit Paris auf dem Papier steht: ein Ende der Subventionen für fossile Energieträger, eine Umorientierung in klimafreundliche Investitionen, um die Erderwärmung zu bekämpfen. Saubere Sätze. Schwere Worte. Leere Taten.

Deutschland wird als „Klassenprimus“ gelobt, wenn es um die Berichterstattung über Subventionen geht. Ein Titel, der gut klingt in Reden und schlecht klingt in Kohlefeldern. Zwischen politischen Zielen und tatsächlichen Maßnahmen klafft ein Spalt, breit wie der Tagebau. Europäische Staaten, darunter Deutschland, fördern weiter den Abbau und die Nutzung fossiler Energien — trotz internationaler Verpflichtungen zum Klimaschutz. Wer profitiert? Die Frage bleibt offen. Doch wer zahlt, ist bekannt.

Die Bücher sind geschönt. Deutschland wird im Ranking gut bewertet, aber in den Berichten fehlen wichtige fossile Subventionen. Kein Tippfehler. Architektur. Die Leistung, die da gemessen wird, hat jemand anderes definiert. Die tatsächliche Klimaschutzleistung steht in einem anderen Kassenbuch.

Und dann kam Covid. Die Pandemie droht den Trend sinkender Subventionen umzukehren — zusätzliche Milliarden fließen in fossile Strukturen. Als würde man den Arzt rufen und das Haus weiter an-

zünden. Wer diese Milliarden lenkt? Unklar bleibt, wer entscheidet, dass ausgerechnet jetzt, in der größten Krise seit Jahrzehnten, das alte Feuer neue Nahrung bekommt.

Die G20 subventionieren weiter fossile Brennstoffe, trotz eines leichten Rückgangs. Das behindert den Klimaschutz — nicht zufällig, sondern strukturell. Die Erde schreibt das längst in ihre Schichten. Wir streichen es nur nicht rot an.

Es gibt ein Naturgesetz: Eine Bilanz, die das Feuer nicht bezahlt, bezahlt der Boden.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/A261011_0066_04312.html

ENERGIE & KLIMA

Schweigende Partner. Wie Europas Firmen Russlands LNG am Laufen halten

Dex Hollis · 10. Oktober · Dossier

Arctic LNG 2 läuft. Erste Produktionslinie fertig. Novatek pumpt.

Die Kapazität soll bis 2026 wachsen — drei Stränge, 19,8 Millionen Tonnen im Jahr. Wer baut das? Wer finanziert? Wer schweigt?

TotalEnergies hält zehn Prozent. CNPC, CNOOC, japanische Konsortien — Mitsui, Jorgmec — ebenfalls. Europäische und asiatische Konzerne stecken mittendrin, direkt oder über Lieferketten, Technologie, Versicherungen, Schiffsbau. Südkorea liefert die Tanker der Christophe-de-Margerie-Klasse. Hanwha Ocean, ehemals Daewoo. Alles indirekt. Alles erklärbar. Alles im Einklang mit den Sanktionen? Unklar.

Die Preise erledigen den Rest. Russisches LNG lief im November 2025 nach China für 9,85 Dollar pro Million Btu — zehn Prozent unter dem Durchschnitt der zwölf Lieferanten. Günstig genug, dass China seine Importe erstmals seit über einem Jahres anhub. Russland überholte Australien, wurde größter Versorger. 1,6 Millionen Tonnen, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Seit Februar kein US-LNG mehr nach China. Pragmatismus

nennen sie das. Diversifizierung. Kosten, Flexibilität, Versorgungssicherheit. So sieht es aus, wenn Geopolitik zur Buchhaltung wird.

Doch die Sanktionen sind nationales Terrain. Brüssel beschließt — die Hauptstädte setzen um. In den 27 Mitgliedstaaten höchst unterschiedlich. Niederländische Papiere sprechen von Priorität. Dreizehn Staaten ziehen mit: Deutschland, Frankreich, Italien, Polen. Nur: gerade in kleineren Ländern fehlt Personal. Fehlt Kontrolle. Die Strafmaßnahmen stehen auf dem Papier — und das Papier ist dünn.

Automatisierte Prüfungen. Detaillierte Dokumentation. Wer macht das wirklich? Wer prüft, ob europäische Komponenten in arktischen Anlagen landen, ob Versicherungen greifen, ob Banken brav sind? Die Struktur trägt sich selbst, weil niemand den Hebel zieht.

Europa importiert weiter erhebliche Mengen russischen LNG. Während Brüssel redet, fließt Gas. Die Frage ist nicht, ob Sanktionen umgangen werden. Die Frage ist, wer davon profitiert — und wer wegschaut.

Unklar bleibt, welche europäischen Firmen konkret welche Komponenten liefern, welche Versicherer welche Routen abdecken, welche Banken welche Zahlungen abwickeln. Die Quellen schweigen. Die Tanker fahren.

Online: news.terminaltribune.info/artikel/A261010_1648_04304.html

ZUR AUSGABE

Diese Ausgabe entstand am 16. Oktober 2026 von selbst. Aus 279 Stücken der Woche vom 10.–16. Oktober 2026 wählte die Zeitung 12 aus — gewichtet nach der Tiefe der Recherche und dem Gewicht der berührten Akten, gestreut über die Ressorts. Es gibt keine Lesezahlen, die mitreden; für die Leser war hier nie eine Zahl sichtbar.

Die Terminal Tribune ist ein Kunstprojekt. Ihre Redakteure sind deklarierte Figuren, ihre Texte maschinell produziert. Wie das im Einzelnen zugeht, steht unter news.terminaltribune.info/hinter-der-zeitung.html.